

Peter Sünnewold
Distriktsredner

ADVENTSLOGE 2016 IN EUTIN

LOGE ZUM GOLDENEN APFEL

WEGE ZUR WEIHNACHTSFREUDE

Das Jahr 2016 ist schon fast vorbei und man fragt sich wo die Zeit geblieben ist. Mit nahezu unfassbarem Tempo rauschen die Tage und Wochen an einem vorbei. Häufig bleiben nur wenige Momente, die man richtig genießen kann. Umso wichtiger erscheint das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel mit seiner Familie, seinen Freunden, mit den Menschen die einem wichtig sind - zu verbringen. Gerade in Deutschland üben die Adventszeit und das Weihnachtsfest einen ganz besonderen Reiz aus. Advent, die Wochen vor Weihnachten – die gemütliche, heimelige Zeit. Auf den idyllischen Weihnachtsmärkten rückt man bei einem Becher Glühwein enger zusammen und alles mündet in das Fest der Familie und des Friedens.

Darum lautet der Titel meiner Zeichnung:

„Wege zur Weihnachtsfreude“!

Liebe Schwestern und Brüder!

Weihnachten hatte von Anfang an etwas mit Wegen zu tun. Vor ca. 2000 Jahren waren es sogar sehr weite Wege.

Maria und Joseph zogen tagelang auf staubigen Pfaden dahin, bis sie in Bethlehem ankamen. Und erst dort in der Fremde erlebten sie ihre Weihnachtsfreude mit der Geburt des Kindes Jesus, allerdings auf eine viel nüchterne und unromantischere Art und Weise, als dies in unseren heutigen Weihnachtsfesten dargestellt wird.

Einen Weg mussten auch die Hirten zurücklegen, die nachts in der Nähe von Bethlehem die Schafe hüteten. Sie mussten nachts von der Herde zu entfernen, die müden Glieder zu bewegen und nicht einmal zu wissen, was es mit der nächtlichen Einladung auf sich hat, das zeugt von erstaunlich großer innerer und äußerer Beweglichkeit.

Einen besonders weiten Weg schließlich hatten die Sterndeuter hinter sich. Sie hatten einen unbekannt Stern entdeckt, der ihnen Hinweis auf ein großes Ereignis war. Und so unternahmen sie die wochenlange, beschwerliche Reise nach Bethlehem, zu einem kleinen, neugeborenen Kind. Ihnen war klar, dass es sich dabei um ein ganz besonderes Kind handeln musste.

Für all diese Menschen stand vor dem Weihnachtsereignis und der Weihnachtsfreude ein Weg. Und selbst der Weihnachtsstern, so heißt es, war in Bewegung. Ist es da noch verwunderlich, dass auch für uns heute die Weihnachtsfreude verbunden ist mit Wegen, die davor liegen?

Wir wollen versuchen, Wege zur Weihnachtsfreude zu finden und sie auch zu gehen. Aber wir wollen uns nichts vormachen: Jeder muss seine eigenen Wege dahin gehen, es gibt keine Patentlösungen. Wir haben alle so unterschiedliche Weihnachtserwartungen, wir sind bis heute so verschiedene Wege gegangen, dass wir nicht einfach eine allgemeingültige "Gebrauchsanweisung für Weihnachtsfreude" erwarten können.

Diese Zeichnung soll uns aber helfen, von uns selbst wegzuschauen und die Welt um uns zu entdecken, die weihnachtliche Winterwelt zu erwandern und lieb zu gewinnen, fremden und bekannten Menschen zu begegnen und schließlich wieder uns selbst zu sehen und zu finden, vielleicht ganz anders als erwartet.

Eines ist sicher: Die Weihnachtsfreude stellt sich nicht von alleine ein. Zu schnell geht sie unter im Weihnachtstrubel oder wird überdeckt von einem bitteren Beigeschmack. Die Weihnachtsfreude ist kein Ergebnis von Stillstand und Unbeweglichkeit, sie steht, am Ende eines Weges. Es ist ein Weg zu sich selbst in die Einsamkeit und hinaus in die Gemeinschaft. Es ist ein weiter Weg nach Bethlehem, und erst wenn wir dort ankommen, werden wir feststellen: Bethlehem ist ganz nah. An der Krippe werden wir Menschen begegnen, die wie wir selbst den weitesten Weg dieser Welt gegangen sind, den es gibt, den Weg hinaus aus den eigenen, engen Mauern.

Weihnachten ist ein Fest, mit dem wir aufgewachsen sind, ein Fest, das mit unserer Kindheit und schönen Erinnerungen verknüpft ist. Und deshalb haben wir den Wunsch,

Weihnachten zusammen mit anderen zu feiern. So, wie wir es kennen gelernt haben und wie es uns aus vielen Geschichten überliefert ist.

Denn Weihnachten blickt ja auf eine lange Tradition zurück. Weihnachten ist die Verheißung einer neuen Zeit. Das ist theologisch gemeint, hatte aber auch ganz praktische Folgen. Denn nachdem das Christentum im Römischen Reich Staatsreligion geworden war, sollte die neue religiöse Überzeugung auch in die Zeitberechnung eingehen.

Weihnachten hat eine Botschaft, auch heute noch, in einer säkularisierten Zeit und einer Gesellschaft, in der Menschen mit verschiedenen religiösen Überzeugungen leben. Und zu dieser Botschaft gehört ganz wesentlich die Frage, wie wir im Alltag miteinander umgehen. Folgen wir nur unseren eigenen Interessen oder verhalten wir uns mitmenschlich?

Manchmal mag es so aussehen, als gebe es nur noch kalten Egoismus, als würde unsere Welt von Unheil aller Art heimgesucht. Aber heute möchte ich ebenso darauf verweisen, dass es auch Entwicklungen und Handlungen gibt, die zuversichtlich stimmen: Nachbarschaftshilfe, spontane Spendenbereitschaft, Menschen, die sich für große Ziele einsetzen oder viel für andere tun.

Doch dies alles geht in der Fülle der Nachrichten, die Tag für Tag auf uns niederprasseln, oft unter. Jede Katastrophe ist eine Schlagzeile wert, die hilfreiche Geste oder die Abwendung der Katastrophe im Vorfeld landet unter "ferner liefen". Denn das sind ja meist nur kleine Ereignisse, Begebenheiten am Rande. Doch gerade sie sind für die Einzelnen wichtig. Und ist es etwa nicht eindrucksvoll, wenn sich in einer Gesellschaft, die in vielen Bereichen von Kälte, Egoismus und Vereinsamung geprägt ist, sich Menschen finden, die anpacken, wo es Not tut und etwas für andere tun?

Eine Feier, ein paar Stunden in netter Gemeinschaft - das mag angesichts von manchen Problemen, mit denen Menschen heutzutage fertig werden müssen, nach wenig klingen. Aber oft sind es ja gerade die kleinen Dinge, die das Leben lebenswerter machen: eine nette Geste, ein freundliches Wort, oder ein schönes Fest. Und immer kommt es auf die Fähigkeit an, die Kleinigkeiten, die das Leben verschönern, auch zu sehen und sich dann an ihnen zu erfreuen.

Manchmal gehört dazu ein gewisses Talent. Wie die momentan viel zitierte Fähigkeit, positiv zu denken. Sicher ist das manchmal nur ein Schlagwort. Aber die Einstellung macht schon etwas aus. Und wer das halb leere Glas als ein halb volles bezeichnet, der kann dem Leben sicher einiges abgewinnen. Er kann wahrscheinlich manches Erfreuliche entdecken und diese Freude auch weitergeben.

Wir erkennen:

**Die ganze Dunkelheit der Welt reicht nicht aus,
das Licht einer einzigen Kerze zu löschen.**

Im Dunkel der Nacht erblicken wir, **die** Sterne unserer Sehnsüchte, die Dinge und Eigenschaften, denen wir vielleicht näherkommen, doch wohl wissend, dass diese zu

erreichen uns aber versagt bleiben wird. Dieses Glitzern, dieses Funkeln, und die Konstellationen, die in der Wanderung des Jahres unsere Fantasiegebilde quasi Karussell fahren lassen. Sie sind für uns das Unerreichbare, in das zu Erreichen wir doch oft unsere ganze Kraft setzen - so etwa der Glaube an die eigene Vervollkommnung oder gar an die menschliche Vernunft.

Wir werden von der Weihnachtsfreude träumen, Vorbereitungen treffen und uns neu mit der Adventszeit anfreunden. Wir werden über das Schenken nachdenken und über den Weihnachtsfrieden. Und bei Gesprächen werden wir Mut schöpfen, selbst über Weihnachtsvorstellungen und Erwartungen zu sprechen.

Dieses Fest der Menschliebe stellt mit unserem Leben etwas Besonderes an. Da kommt etwas zum Klingen, was sonst nicht zu Wort kommt. Eine lebensbejahende Milde breitet sich aus. Weihnachten birgt bei aller Milde aber immer auch eine Menge Protest gegen die Zustände in dieser Welt. Wir werden in die Verantwortung genommen. Die Menschenliebe fragt nach unserer Verantwortung.

Niemand kann Weihnachten feiern, ohne etwas von der Forderung, die einem als Mensch, insbesondere aber als Freimaurer gestellt wird, gehört zu haben. Weihnachten verändert viele Menschen. Für die einen wirkt das nur für wenige Stunden. Andere geben ihrem Leben in diesen Tagen eine Wendung. Weihnachten gibt jedem von uns die seltene Chance, ein anderer Mensch zu sein: jemand zu sein, der sich seiner Schwächen bewusst und seiner Hoffnungen gewiss ist.

Man darf die Menschenliebe neu entdecken, liebe Schwestern und Brüder. Wir Freimaurer empfinden diese Bereitschaft zur Menschenliebe als den Mörtel, mit dem sich die Menschen als Bausteine zum großen Tempelbau der Humanität zusammenfügen lassen.

Das fängt für jeden von uns ganz persönlich an. „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.“

Gerade bei uns in Deutschland ist das Weihnachtsfest bestimmt von friedlichen, ja oft idyllischen Bildern. Wir denken an den Weihnachtsbaum und an die Kerzen, die friedliches Licht verbreiten. Obwohl wir alle wissen, dass die Wirklichkeit oft anders ist, obwohl wir gerade in der Advents- und auch an den Weihnachtstagen Stress und Hektik erleben.

Dieses stille, dieses festliche und vor allem friedliche Bild gehört trotzdem für uns zu den Festtagen. Stärker als sonst erfahren wir zu Weihnachten:

„Wir gehören zusammen“.

In unserer oft lieblosen Welt muss die Menschliebe immer wieder neu gestiftet werden. Sie kommt nicht von selber. Die Botschaft der Weihnachtsgeschichte ist auch heute noch gültig und sie geht jeden von uns an, weil sie Liebe und Licht in die Welt bringt. Das sollten auch wir alle tun. Jeder von uns hat dazu viele Gelegenheiten. Es geht ja nicht immer um die große Tat. Es geht um die Frage, wie wir im Alltag miteinander umgehen, um die Freundlichkeit anderen gegenüber, um Zeit für ein Gespräch, um eine Anerkennung, einen spontanen Anruf, um ehrliche Anteilnahme.

Wir alle begegnen täglich Menschen, die eine solche Geste der Menschenliebe brauchen. Und kennen wir nicht auch jemanden, dem sie wirklich gut täte? Weil er krank ist, weil er einen ihm nahestehenden Menschen verloren hat, weil er einsam ist, weil ihn schwere Sorgen bedrücken, weil er sich fremd oder ausgegrenzt fühlt?

Wenn uns in diesen Tagen einige Augenblicke der Besinnung geschenkt werden, dann schauen wir zurück auf Vergangenes und blicken auf das, was wohl kommen mag. Wie immer wir auf dieses Jahr zurückschauen, wie immer wir an diesen vorweihnachtlichen Adventstagen gestimmt sind: Uns allen gilt die alte und jedes Jahr neue Botschaft des Weihnachtsfestes. Sie kündigt von der Liebe zu jedem einzelnen Menschen und sie kündigt von der Liebe und dem Frieden auf Erden.

Auch wer kein Christ ist, wird sich der großen Zuversicht, die in den Bildern und Liedern von Weihnachten ausgedrückt wird, nicht verschließen, wenn er Weihnachten feiert. Wir erleben eine Zeit, in der die Nächte am längsten und die Tage im Jahr am kürzesten sind. Eine Zeit, in der wir uns deshalb hinwenden zum Licht, zu seiner Wärme und seinem Glanz. Vor allem deshalb hat unser Christbaum Hochkonjunktur und ist untrennbar mit diesen Tagen verbunden. Wir suchen die Häuslichkeit, die Geborgenheit und die Stille - nicht nur wegen der kalten Temperaturen. Die Stunden der Ruhe und Besinnlichkeit in einer solchen Umgebung müssen wir uns allerdings Jahr für Jahr teuer erkaufen, denn die turbulente Adventszeit fordert ihren Tribut.

Das Spannungsfeld, das wir so erleben, hat bestimmt auch seine Berechtigung, und es ist verständlich und auch richtig, wenn man zur Advents- u. Weihnachtszeit, Bilanz ziehen und Rückschau halten möchte. Es ist auch klug und zukunftsweisend, wenn man sich zu solcher Zeit über sein Soll und Haben, und zwar nicht nur auf dem Konto, im Klaren wird. Wir haben jetzt Gelegenheit, die Weihnachtsbotschaft näher in unser Blickfeld zu rücken, um dann zu fragen und vielleicht zu versuchen, ob wir diese Gesinnung nicht auch über eine längere vor- und nachweihnachtliche Zeit hinaus halten können: also nicht nur reduziert auf wenige Stunden an den Advents- und Weihnachtstagen.

In Bethlehem, in der Krippe eines Stalls, im Kleinen und Unscheinbaren also, ist vor 2016 Jahren etwas passiert, das die ganze Welt, die Menschheit und unser Zusammenleben stark beeinflusst hat.

Es geht nämlich um das menschliche und helfende Miteinander, um Freude und Frieden in unserer oft zerstrittenen und Interessen orientierten Welt - im Großen wie im Kleinen. Wir könnten doch versuchen, dieses Signal, diesen Impuls, der damals in die Welt ging, aufzunehmen und nach diesem Vorbild zu handeln, im Kleinen also, mit einem ganz persönlichen und praktischen Lebensbezug. Vielleicht können wir unseren Blick einmal über den Tellerrand unseres eigenen "Ich`s" erheben.

Jetzt gerade erleben wir doch ganz hautnah, dass wir in den Alltagsturbulenzen fast keine Zeit mehr füreinander haben. Können wir uns noch zuhören, machen uns die persönlichen Sorgen und Nöte etwa unserer Arbeitskollegen, Mitarbeiter, Nachbarn oder Freunde noch wirklich betroffen? Wenn wir ehrlich sind - nein. Nicht etwa, weil wir nicht wollten, sondern weil uns oft einfach die Zeit dazu fehlt. Andere Dinge sind wichtiger: Die sogenannten Sachzwänge und vermeintlichen Notwendigkeiten schreiben uns unsere Prioritäten vor, diktieren unseren Tageslauf, unser Verhalten.

Vor allem die Zeit ist es also, die uns für den Anderen, für unseren Nächsten fehlt. Und da sollten wir jetzt einhaken. Warum schenken wir Weihnachten nicht einfach mal ganz bewusst von unserer Zeit? Zeit finden, Geduld zum Zuhören haben - das ist **der** eigentliche Mangel in unserer auf Effizienz getrimmten Hightechwelt.

Das sind zwischenzeitlich Kostbarkeiten geworden, die wirklich rar sind. Materielles haben wir doch alle genug, und an Brot mangelt es hierzulande beileibe nicht! Ich wünsche mir, dass wir mit dieser vielleicht etwas anderen Sicht der Dinge das diesjährige Weihnachtsfest in unseren Blick nehmen und den Beschenkten - wer auch immer das ist - Freude bereiten, in dreifacher Hinsicht: in der **Erwartung**, als **Erlebnis** und in der **Erinnerung**.

Weihnachten, das sollte für uns – beides sein: eine Zeit der Besinnung auf das, was uns wirklich wichtig ist - und eine Zeit, um neue Zuversicht zu schöpfen und mit frischem Mut voranzugehen. Nehmen wir etwas **mit** von dieser besonderen Advents-Stimmung in die Zeit zwischen den Jahren und in die Zeit danach.

Ich wünsche Euch, meine lieben Schwestern und Brüder und das nicht nur über die Adventstage, auf dem Weg zu mehr Weihnachtsfreuden viel Erfolg.
Verbunden mit den brüderlichen Wünschen für ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest für Euch und Eure Familien.